© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

veröffentlicht werden zu können. Gleichzeitig laufen Ausgrabungen und Sedimentuntersuchungen im Bärenloch bei Tecknau (Kanton Basel-Land, Schweiz) weiter. Das Laboratorium ist auch mit der Bearbeitung einer Sedimentfolge aus einer Höhle im Karmelgebirge (Israel) betraut worden (E. Schmid, Laboratorium für Urgeschichte, Verhandl. Naturf. Ges. Basel, *78*, 1, Basel 1967, 85—91).

In der 1966 in 1670 m Höhe entdeckten Braunbärenhöhle in der Göllscheibe (Salzburg) konnten verstreut liegende Tierknochen aufgesammelt werden; ihre Untersuchung ergab, daß sie von 3 Jungtieren und einem erwachsenen Tier des Braunbären stammten; daneben wurde auch das Schädeldach eines etwa dreijährigen Braunbären gefunden. Ebenso konnten Reste des Vielfraß (Gulo gulo) nachgewiesen werden. Die Funde wurden im „Haus der Natur" in Salzburg deponiert. *G. Abel*

SCHRIFTENSCHAU

Die nördliche Frankenalb — ihre Geologie, ihre Höhlen und Karsterscheinungen. 1. Band. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, hrsg. vom Verband der Deutschen Karst- und Höhlenforscher e. V., München, Heft 7 — 1966. XVIII und 118 Seiten, mit 30 Abbildungen und 1 Beilage. In Kommission bei der Fr. Mangold'schen Buchhandlung Blaubeuren, 1966. Preis: DM 13,50 (für Mitglieder: DM 11,50).

Das vorliegende Jahresheft hat die Darstellung des Karstes der nördlichen Frankenalb zum Ziel und setzt damit die Tradition früherer Jahreshefte, ein deutsches Karstgebiet näher zu behandeln, fort.

B. v. FREYBERG leitet das Heft mit einem geologischen Beitrag *über den Malm der nördlichen Frankenalb* ein (S. 1—18). W. A. SCHNITZER behandelt *Ergebnisse und Erfahrungen bei Markierungsversuchen im Karst der nördlichen Frankenalb* (S. 19—27) und trägt durch Beschreibung von zwei Markierungsversuchen zur Aufhellung des Verlaufes der unterirdischen Wasserwege, über die nur mangelhafte Kenntnisse vorhanden sind, bei. Nach Beschreibung verschiedener Markierungsmethoden und deren Vor- und Nachteile lernen wir die Verwendung eines neuen Markierungsstoffes in Form von Alkylbenzolsulfonaten, die zur Gruppe der Schaumstoffe gehören und an den Quellaustritten Schaumbildungen verursachen, kennen — eine Methode, die gegenüber anderen Methoden vor allem geringen Kostenaufwand verursacht.

K. BRUNNACKER und R. STREIT bringen in einem übersichtlich gegliederten, aber doch in erster Linie für den Fachmann bestimmten Beitrag *neuere Gesichtspunkte zur Untersuchung von Höhlensedimenten* (S. 29—44) und berücksichtigen bei den angeführten Beispielen besonders die Frankenalb.

F. HELLER behandelt in seiner Arbeit über *die Erforschung des Höhlendiluviums in der nördlichen und mittleren Frankenalb* (S. 45—66) paläontologisch bedeutsame Fundhöhlen; in einer Rückschau auf Funde und Ausgrabungen in früheren Zeiten werden die Mängel früher Ausgrabungen offenbar. F. VOLLRATH unterzieht *die Höhlen der mittleren Frankenalb als Wohnplätze in den vorgeschichtlichen Metallzeiten* (S. 67—118) einer näheren Betrachtung; nach einer allgemeinen Einleitung zu diesem Thema kann die detaillierte Darstellung allerdings nur in Auswahl erfolgen. Der Autor wählte dabei solche Höhlen aus, die besonders charakteristische und aufschlußreiche Züge in ihrer Eigenschaft als Siedlungsplätze aufzuweisen haben.

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Sehr wertvoll ist auch die dem Jahresheft beigegebene, auf der Grundlage der Topographischen Karte 1:50.000 des Bayerischen Landesvermessungsamtes hergestellte *Karst- und höhlenkundliche Karte der Fränkischen Alb (Karstgebiet A — östliche Hersbrucker Schweiz)*, in der alle Objekte mit Höhlenzeichen und Katasternummer eingetragen und außerdem auf dem Kartenrand in fortlaufender Reihenfolge (A 1 bis A 262 a/b) angegeben sind. Die Karte enthält auch noch die Grenzen der Karstgebiete, die Landschaftsschutzgebiete sowie die sonstigen Naturdenkmäler des bearbeiteten Gebietes. Die Karte wird für die Benützung des Jahresheftes 1967 ebenfalls eine wertvolle Hilfe sein.

So bietet auch dieses Jahresheft wieder mit seinen Beiträgen, die durch Kärtchen, Abbildungen, Photos, Literaturhinweise und eine Kartenbeilage ergänzt werden, einen genaueren Einblick in ein Karstgebiet des deutschen Raumes und stellt damit — wie die bisher erschienenen Jahreshefte — eine wertvolle Bereicherung der karst- und höhlenkundlichen Literatur, besonders der Bundesrepublik Deutschland, dar.

Im *Anzeigenteil*, der das Jahresheft abschließt, erfährt der Leser noch Wissenswertes für den Besuch der Schauhöhlen der Schwäbischen Alb; neben einer kurzen Charakteristik der Höhlen werden Angaben über Lage und Zufahrt, Öffnungszeiten, Eintrittspreise und Dauer der Führungen gemacht. Schließlich wird auch noch zum Besuch einiger Schauhöhlen in anderen Teilen der Bundesrepublik Deutschland eingeladen (Alpen, Fränkischer Jura, Bergisches Land, Sauerland).

Dr. Stephan Fordinal (Wien)

Die nördliche Frankenalb — ihre Geologie, ihre Höhlen und Karsterscheinungen. 2. Band: Die Höhlen des Karstgebietes A Königstein. Jahreshefte für Karst- und Höhlenkunde, hrsg. vom Verband der Deutschen Karst- und Höhlenforscher e. V., München, Heft 8 — 1967. VIII und 196 Seiten, mit 2 Abbildungen. In Kommission bei der Fr. Mangold'schen Buchhandlung Blaubeuren, 1967. — Preis: DM 11,50 (für Mitglieder: DM 10,—).

Das Jahresheft 1967 enthält in Katasterform unter 262 Nummern die 316 Objekte (Höhlen, Abris, Felstore und einige Dolinen) des *Karstgebietes A Königstein* in der nördlichen Fränkischen Alb. Die schon im Jahre 1927 geschaffene Unterteilung der Frankenalb in 12 Karstgebiete wurde bei der Anlage des Höhlenkatasters beibehalten; die Karstgebiete der Fränkischen Alb werden mit den Buchstaben der Reihe A bis M und nach dem Hauptort des Gebietes bezeichnet, z. B. Karstgebiet A Königstein. Ein Kärtchen auf S. 3 des Jahresheftes gibt eine Übersicht über die Verteilung dieser 12 Karstgebiete.

Das im vorliegenden Jahresheft bearbeitete Karstgebiet stellt den südöstlichen Teil der nördlichen Frankenalb dar und gehört politisch zu den Regierungsbezirken Oberpfalz und Mittelfranken. Das Karstgebiet A Königstein umfaßt rund 5% der gesamten Frankenalb (310 qkm).

Die Objekte sind in der Reihenfolge der Katasternummer geordnet, also mit *A 1 Luitpoldhöhle bei Eschenbach* beginnend. Bei den Angaben zu den einzelnen Objekten sind folgende Punkte berücksichtigt worden: genaue Lageangabe; Art, Ausdehnung, Verlauf und Höhenlage; Planaufnahme (mit Autor, Datum und Maßstab); geologische, morphologische, hydrologische und meteorologische Verhältnisse; Fauna und Flora; paläontologische, vor- und frühgeschichtliche und geschichtliche Angaben; Entdeckungsgeschichte; Sage und Mythos; Bemerkungen; Umgebung des Objektes und Literaturhinweise. Das Entfallen einzelner Punkte bedeutet, daß diesbezügliche Angaben zur Zeit nicht vorhanden sind bzw. für das Objekt nicht in Frage kommen. Bei den Literaturhinweisen gibt zunächst eine Zahl die Gesamtzahl der über das beschriebene Objekt zur Zeit vorhandenen Titel an, anschließend folgt in Auswahl die Angabe der wichtigsten Literatur. Schließlich erleichtert ein alphabetisches Regi-

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

ster der Höhlennamen des Karstgebiets A Königstein (S. 184—190, mit Angabe der Katasternummer) das Aufsuchen einer Höhle im Katasterteil.

Das Jahresheft 1967 stellt somit eine wertvolle Ergänzung des Jahresheftes 1966 dar, das sich ebenfalls mit der nördlichen Frankenalb befaßt; die bereits in diesem Heft erschienene Kartenbeilage über das Karstgebiet A Königstein wird auch bei der Benützung des Jahresheftes 1967 wertvolle Dienste leisten.

Dr. Stephan Fordinal (Wien)

Schwäbische Alb. Schwarz-Bildbücher, 40 Bildtafeln und eine Karte, Text von Hans Binder. Hans Schwarz-Verlag, Bayreuth o. J.

Der kleine Bildband bietet mit 40 ausgewählten Schwarzweißbildern einen Überblick über Landschaft und Siedlungen der Schwäbischen Alb. Diese „Bildwanderung" beginnt im Osten des rund 180 km langen Höhenzuges der Südwestdeutschen Stufenlandschaft und führt in westlicher Richtung zum oberen Donautal.

Eine größere Zahl von Landschaftsbildern vermittelt einen Eindruck vom Aussehen dieser Karstlandschaft; von einigen Aussichtsbergen schweift der Blick weit über das Land, das auch von einem dichten Netz von Wanderwegen durchzogen wird. Als Beispiele für Höhlen werden das *Fohlenhaus* im Lonetal, ein Wohnplatz des steinzeitlichen Menschen, und die *Bärenhöhle* bei Erpfingen (Innenaufnahme) gezeigt. Der *Blautopf* bei Blaubeuren steht als Beispiel für eine Karstriesenquelle. Außerdem wird auf den zwei einleitenden Textseiten auf die Karsterscheinungen hingewiesen, auch auf die Donauversickerung bei Tuttlingen wurde nicht vergessen.

Sehenswert sind auch die Kleinstädte mit ihren engen Gassen, schönen Fachwerkhäusern, alten Stadttoren und Stadtmauern sowie die kunstgeschichtlich wertvollen Kirchen und Klöster, nicht zu vergessen die zahlreichen Burgen und Ruinen, die hoch auf Felsen über den Tälern aufragen.

Sehr nützlich ist auch die einfache Karte am Ende des Bändchens, in welcher die im Bilde gezeigten Orte eingetragen sind und so auch dem ortsunkundigen Betrachter die Einordnung der Bilder in seine geographische Vorstellungswelt ermöglichen. Die Donauversickerung bei Tuttlingen wurde auf dem Kärtchen ebenfalls berücksichtigt.

So ist der kleine Bildband einerseits geeignet, einen Einblick in das Aussehen der Schwäbischen Alb zu vermitteln und zum Besuch dieser deutschen Landschaft anzuregen, andererseits stellt er aber auch für den Kenner der Schwäbischen Alb eine schöne Erinnerung an den Aufenthalt in diesem Gebiete dar.

Dr. Stephan Fordinal (Wien)

Catalogus faunae Austriae. Ein systematisches Verzeichnis aller auf österreichischem Gebiet festgestellten Tierarten. Herausgegeben von der österreichischen Akademie der Wissenschaften. Schriftleitung: Univ.-Prof. Dr. Hans Strouhal; Teil VIII aa: *J. Vornatscher, Anostraca, Notostraca, Conchostraca.* Wien 1968.

Die behandelten Arten stellen keine systematische Einheit, wohl aber eine ökologische dar; sie sind durchwegs Bewohner vorübergehender (periodischer, temporärer, ephemerer, astatischer) Gewässer. Durch ihr gelegentliches Auftreten und ihr zerstreutes Vorkommen sowie durch ihr vernachlässigtes Studium erscheint ihr Verbreitungsbild lückenhafter als es wahrscheinlich ist. In Höhlen sind sie nicht zu erwarten; es sind auch keinerlei belegte Funde bekanntgeworden. Die von dem Höhlenforscher Dr. G. Joseph aus Krainer Höhlen gemeldeten Arten („Estheria coeca", „Branchipus pellucidus"), die — wie ihre Namen andeuten — hochangepaßte Formen sein sollten, sind als Erzeugnisse der Phantasie, wenn nicht als Fälschungen zu betrachten.

Dr. Josef Vornatscher (Wien)

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Karl Metz, Lehrbuch der tektonischen Geologie. Zweite, umgearbeitete Auflage. 357 Seiten mit 231 Abbildungen. Ferdinand Enke Verlag, Stuttgart 1967. Preis: DM 66,—.

Daß das Lehrbuch der tektonischen Geologie zehn Jahre nach seinem ersten Erscheinen in einer zweiten, erweiterten und durch Einarbeitung neuer Literatur ergänzten Auflage erscheinen konnte, in der überdies die Zahl der Abbildungen stark vermehrt erscheint, beweist an sich schon zur Genüge die Beliebtheit und Zweckmäßigkeit des Bandes. Das Wissen um die Grundlagen und Probleme der tektonischen Geologie sollte auch zum Rüstzeug des Speläologen gehören, der in den Höhlen häufig Aufschlüsse vorfindet, die ihm den Einblick in die geologischen Strukturen ermöglichen. Zu seiner Einarbeitung ist das vorliegende Lehrbuch vor allem der klaren Darstellung wegen besonders geeignet. Vor allem wird das Bemühen des Autors immer wieder deutlich, die Begriffsinhalte genau zu definieren und zu erläutern; begrüßenswert ist die häufige Einschaltung von Hinweisen auf entsprechende Fachausdrücke in englischer Sprache.

Der erste Abschnitt behandelt die Lehre von der Deformation der Gesteine; aus ihm sind die Ausführungen zum Thema „Fugen — Rupturen" für karst- und höhlenkundliche Bearbeitungen von besonderer Wichtigkeit. Klüfte, Verschiebungsflächen und Störungssysteme werden aus tektonisch-geologischer Sicht nebeneinandergestellt; im Anhang des Bandes wird übrigens (S. 335) auch ausdrücklich darauf verwiesen, daß das Karstphänomen in Kalken „vielfach an tektonisch entstandene Bewegungsfugen gebunden" ist.

Der zweite Teil des Bandes behandelt die strukturelle Entwicklung der Erdkruste und bietet in erster Linie eine allgemeine Überschau über die Bautypen der Erdkruste und über die Gesetzmäßigkeiten in ihrem Werdegang. Besonders eindrucksvoll ist die referierende Besprechung der wichtigsten aktuellen Theorien der Gebirgsbildung (Deckentheorie, Unterströmungstheorie, Oszillationstheorie, Undationstheorie). Im Anhang wird noch auf die Möglichkeiten verwiesen, tektonische Studien auch in praktischen Zweigen der Geologie anzuwenden. Ein umfangreicher Schrifttumsnachweis und ein ausführliches Sachregister sind vorhanden.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

J. R. Holsinger, Systematics, speciation, and distribution of the Subterranean Amphipod Genus Stygonectes (Gammaridae). 176 pages. Smithsonian Institution, U. S. Nat.-Mus., Bulletin 259, Washington 1967.

Die vorliegende Arbeit ist eine Revision der nordamerikanischen Flohkrebs- (Amphipoden-) Gattung Stygonectes. Diese ist mit der Gattung Crangonyx verwandt, von der bei uns nur die Art subterraneus im Grundwasser des Schwemmlandes, aber nicht in Höhlen vorkommt. Die Stygonectes-Arten bewohnen teils Höhlengewässer, teils das Lückengrundwasser (interstitielles Grundwasser) des Schwemmlandes. In etwa 300 Aufsammlungen konnte der Verfasser 29 (!) Arten feststellen und beschreiben, von denen 20 (samt 2 Unterarten) neu waren. Fünf Arten wurden vollständiger wiederbeschrieben. Nach ihren Verwandtschaftsbeziehungen lassen sie sich in 6 Gruppen einordnen. Die frühere Gattung Synpleonia wird mit Stygonectes als wesensgleich betrachtet. Bei den einzelnen Arten wird auf die Stammesgeschichte eingegangen. Der Verfasser nimmt an, daß die Vorfahren von Stygonectes in der Zeit vom früheren bis zum mittleren Tertiär, als Teile des östlichen und südlichen Nordamerika vom Meer bedeckt waren, ins Süßwasser einwanderten und sich später im Grundwasser entlang der Flüsse ausbreiteten. Auf Grund von morphologischen, verbreitungsmäßigen und zum Teil auch ökologischen Daten wurden drei Hauptlinien in der Entwicklung der Gattung festgestellt. (Isolierung in Gebirgen, Vorkommen im Flußgrundwasser.) Die Gattung Stygonectes nimmt in Nordamerika etwa die Stellung ein, die in Mitteleuropa die Gattung Niphargus innehat. Die vorliegende Monographie bringt unsere Kenntnisse für Stygonectes auf den gleichen Stand, den Schellenbergs Arbeiten über die Gattung Niphargus erreichten.

Dr. Josef Vornatscher (Wien)

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Osmund Menghin und Werner Kneussl, Die Tischofer-Höhle. Tiroler Heimatblätter, 42. Jahrgang, Heft 10—12 (Kufsteiner Heft), Seite 113—133, 11 Textabbildungen, 3 Tafeln, 1 Tabelle, Innsbruck 1967.

Die Teilnehmer an der Verbandstagung 1967 in Wörgl hatten auch Gelegenheit, im Heimatmuseum auf der Festung Kufstein die vor mehr als 60 Jahren von Professor Max Schlosser (München) aus einer großen Halbhöhle im Kaisertal geborgenen Tierreste und vorgeschichtlichen Artefakte zu besichtigen.

Die beiden Verfasser haben den Fundkomplex dieser seit mindestens 1607 bekannten, seither von Schatzsuchern oft durchwühlten Höhle und der nahen, erst im Jahre 1920 freigelegten *Hyänen-Halbhöhle* neuerlich untersucht und sind zu interessanten Ergebnissen gekommen.

Paläolithikum: Die stark fossilisierten Knochenartefakte (Knochenspitzen) sind nach der Überprüfung durch M. Mottl jungpaläolithisch. Die Höhle ist der bisher einzige Fundplatz mit Knochenartefakten einer jungpaläolithischen Jägerkultur in Tirol und in den zentralen Alpen. Diese Kultur gehört überdies der ältesten Phase des europäischen Miliolithikums an und ist durch Parallelfunde genau datiert als *Aurignacium I/II* um 30.000 vor Christus. Das war am Ende des großen Würm-Interstadials (= Ende des Interstadials Würm I/II). Damit ist aber auch die Schicht des braunen Höhlenlehms mit den zahlreichen Knochen von Höhlenbären als gleichalterig fixiert. Max Schlosser hatte ca. 380 Individuen von Höhlenbären, außerdem einige Wölfe, Füchse, zwei Höhlenhyänen und einen Höhlenlöwen nachweisen können. Rentiere, Steinböcke und eine Gemse waren wohl als Beute eingeschleppt worden. Bären haben während des rund 20.000 Jahre dauernden Interstadials die einen guten Schutz bietende Höhle immer wieder aufgesucht. Der Mensch kam erst am Ende dieses Zeitraums und nur für kurze Zeit in die Höhle.

Bronzezeit: Aus der obersten Schicht der großen Höhle stammen schlecht erhaltene und ohne Zusammenhang gefundene Skeletteile von 30 bis 50 Personen. Sie kommen aus wiederholt zerstörten Bestattungen der frühen Bronzezeit. Frühzeitig wurde im vorderen Teil der Höhle Kupfer aus einheimischem Erz geschmolzen und in selbsterzeugten steinernen Formen zu Flachbeilen gegossen. Man kennt sogar die Tondüsen von Blasrohren oder Blasbälgen, die zur Erzeugung großer Hitze dienten. Die Bronze enthält auffallend viel Zinn (14 bis 19,5 Prozent), woraus geschlossen wird, daß die Legierung an Ort und Stelle angefertigt wurde. Dafür mußte allerdings reines Zinn zur Verfügung stehen. Wahrscheinlich stand hier auch ein Töpferofen, in dem die Keramik gebrannt wurde. Auch verschiedene Beinartefakte (abgeschnittene Geweihenden von Edelhirsch, durchlochte Zähne, ein Knochenkopf mit Bohrung, Knochenpfriemen, -messer, -nadeln und die in den Straubinger Gräbern häufigen Knochenscheibchen), ferner Schnecken aus dem Mittelmeer sowie Steinartefakte (Flachbeil und Keulenkopf aus Serpentin) gehören in den älteren Abschnitt der Frühbronzezeit. Dazu kommen teilweise gezähnte Feuersteinwerkzeuge, darunter ein für die Frühbronzezeit charakteristischer Schaber. Dünne Sandsteinplatten werden nach Schweizer Vorbildern als Steinsägen gedeutet. Manche Fundstücke zeigen Brandspuren. Getreide (Binkelweizen) und Holzäpfel sind durch die Kohlung konserviert worden. Die frühbronzezeitlichen Bewohner der Höhle hatten, wie sich aus dem Fundbestand ergibt, Hunde, Rinder, Schafe, Schweine und vielleicht auch eine Ziege als Haustiere. Hirsch, Braunbär und Wolf wurden gejagt. Die Reste von Tongefäßen, die Kupfer-, Bronze-, Stein- und Knochenartefakte aus der wenige Dezimeter messenden Kultur- und Brandschicht gehören eindeutig der *Straubinger Kultur* und damit der nordalpinen Frühbronzezeit an, die von etwa 1800 bis 1500 v. Chr. anzusetzen ist. Die genauere Datierung weist auf ein Kulturkontinuum während dieses Zeitraumes hin.

Die Verfasser haben die Geologie und Stratigraphie, den Ablauf des Klimas, die Geochronologie und die Fundschichten in einer Tabelle übersichtlich dargestellt.

Univ.-Doz. Dr. Georg Mutschlechner (Innsbruck)

© Verband Österreichischer Höhlenforscher, download unter www.biologiezentrum.at

Eberhard Stüber, Salzburger Naturführer. Einführung in Landschaft und Natur. 325 Seiten mit 14 Zeichnungen und Aquarellen, 67 zum Teil farbigen Fotos, 1 Falttafel und 1 vierfarbigen Naturschutzkarte, MM-Verlag, Salzburg 1967.

Der Salzburger Naturführer bietet eine ausgewogene Synthese aller naturwissenschaftlichen Arbeitsrichtungen für den Raum des Bundeslandes Salzburg und ist sowohl für den „Einheimischen" als auch für den an der Natur interessierten Besucher dieses Bundeslandes nahezu unentbehrlich: trotz des umfassenden Inhalts ist der Band ein handliches und übersichtliches Taschenbuch geworden.

An eine knappe Übersicht über geographische Lage und Gliederung schließt eine Einführung in die Geologie aus der Feder von Univ.-Doz. Dr. W. Del-Negro an, die sich ebenfalls auf das Wesentliche und auch für den Nicht-Fachmann Verständliche beschränkt. Zusammenfassende Übersichten, in denen nichts Wichtiges vergessen worden ist, behandeln Fossilfundstätten (Dr. R. Vogeltanz), Bodenschätze, Mineralien (beide Prof. Dr. E. Stüber), das Landschaftsbild (Prof. Dr. Erich Seefeldner) und die Höhlenwelt (nicht „Höhenwelt", wie das Inhaltsverzeichnis infolge eines Druckfehlers angibt). In diesem Abschnitt sind alle großen Höhlen Salzburgs in knappen Charakteristiken beschrieben. Den (aus vorhandener älterer Fachliteratur belegbaren) Auffassungen, daß die Augensteine direkt von Flüssen aus dem zentralalpinen Raum in die Höhlen eingelagert worden sind und demnach dort sozusagen auf primärer Lagerstätte liegen, und daß der in Resten vorhandene Tropfsteinschmuck der hochalpinen Höhlen aus der Voreiszeit stammt, würde ich nicht beipflichten.

Dr. H. Tollner berichtet über das Klima, Prof. Dr. E. Stüber über die Pflanzenwelt und Tierwelt Salzburgs — wobei den in Höhlen durchgeführten Fledermausberingungen ebenso Platz eingeräumt wird wie der übrigen Höhlenfauna — und Oberregierungsrat Dr. K. Conrad über den Werdegang der Kulturlandschaft (Flurformen, Hofformen, Ortsformen). Im Abschnitt über Natur- und Landschaftsschutz sind enthalten: Verzeichnisse vollkommen und teilweise geschützter Pflanzen, ein Verzeichnis vollkommen geschützter jagdbarer und nicht jagdbarer Tiere, eine Beschreibung wichtiger Naturdenkmäler (das vollständige Verzeichnis aller auf Grund des Naturschutzgesetzes geschützten Objekte ist auf der Rückseite der „Naturschutzkarte des Bundeslandes Salzburg" abgedruckt), ein Hinweis auf den Höhlenschutz mit einem Verzeichnis der vom Bundesdenkmalamt unter Schutz gestellten Höhlen, ein Verzeichnis der Landschaftsschutzgebiete, soweit sie bereits bestehen und soweit sie geplant sind. Die Landschaftsschutzgebiete „Untersberg", „Göll, Hagengebirge, Hochkönig, Steinernes Meer" und „Tennengebirge" und das geplante Schutzgebiet „Tauglgebiet" umfassen im wesentlichen Karstgebiete.

Das Buch enthält überdies ein Verzeichnis der Institute und Stützpunkte für naturwissenschaftliche Forschungen in Salzburg, Hinweise auf Museen und Sammlungen, ein Verzeichnis der Brutvögel des Landes Salzburg, ein systematisches Verzeichnis der Mineralien Salzburgs und das vollständige Verzeichnis der Höhlen Salzburgs nach dem Stande 1966 nach den Grundsätzen des vom Verband österreichischer Höhlenforscher geführten Höhlenkatasters (wobei nur die Kennziffern der einzelnen Gebirgsgruppen weggelassen wurden). Das Verzeichnis der Salzburger Seen, bei denen stets Fläche, Länge, Breite und Maximaltiefe angegeben sind, eine ausführliche Literaturübersicht und ein Sachregister runden den vielseitigen Inhalt des Bandes ab, der ein echter „Naturführer" ist und damit alles hält, was der Titel verspricht.

Dr. Hubert Trimmel (Wien)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Die Höhle

Jahr/Year: 1968

Band/Volume: 019

Autor(en)/Author(s): Fordinal Stephan, Vornatscher Josef, Trimmel Hubert, Mutschlechner Georg

Artikel/Article: Schriftenaschau 67-72